

Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von
H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Petit-Zeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 21.

Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7.

Neunkirchen, den 20. Mai 1905.

11. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Im preussischen Landtag kündigt die Regierung ein neues Schulunterhaltungsgesetz an und hat mit Rücksicht darauf gebeten, von Petitionen und Anträgen betreffend den Ausgleich der Lehrergehälter bis dahin absehen zu wollen. Die „Landflucht“ der Lehrer ist die Ursache.

Die Berggesetz-Kommission hat einen Ausflug in das Ruhrrevier gemacht, um an der Quelle der Kohlenindustrie die Möglichkeit für die Erledigung schwieriger Fragen zu schöpfen. Die Reise von Berlin nach Westfalen und zurück hat zwei Tage in Anspruch genommen. In dieser Zeit kann ein Abgeordneter, dessen Beruf weitab vom Beruf des Bergmanns liegt, natürlich keinen Ueberblick gewinnen, der ihn befähigt, nunmehr ein sicheres Urteil abzugeben, dennoch werden die beiden Tage bei manchem genügt haben, falsche Vorurteile zu beseitigen. Befahren wurden die Gruben Werne, Consolidation, Glabbeek, Deutscher Kaiser, Schlägel u. Eisen III/IV und König Wilhelm. Nach der Köln. Ztg. sind die Kommissionsmitglieder über die Größe der Betriebe und deren Ordnung nicht wenig erstaunt gewesen; so soll ein freikonservativer Abgeordneter, der die Zeche Deutscher Kaiser besahen und nachher unter Thyssens Führung das in der Nähe befindliche große Hüttenwerk besichtigt hat, des abends im Dortmunder Rathausaal erklärt haben: „Ich werde den Tag im Leben nicht vergessen und bitte im stillen Herrn Thyssen alles ab, was ich ihm in Gedanken zu leide getan habe!“ Ueber die Größe der neuen nördlichen Kohlenmächt, sowie den Kostenpunkt dieser Anlagen sind einzelne Mitteilungen des Berichterstatters von großem Interesse:

Die Zeche Werne, nördlich der Lippe, dem Georgs Marien-Bergwerksverein gehörend, hat ihre erste Tiefbaufohle 740 Meter unter der Erde. Alle wichtigen Maschinen haben gleich starke Reserve-Maschinen, 1000 pferdige Tandemaschinen erzeugen den elektrischen Strom, der überallhin geleitet wird. Die Anlagelosten haben 12 Millionen Mark betragen und noch ist nicht alles fertig. Zur Herabminderung der Temperatur im Innern der Erde sind starke Ventilatoren aufgestellt, die einen fortwährenden Luftzug erzeugen und die Hitze von 22 bis 28 Grad nicht empfinden lassen. Die Gewerkschaft hat in der Nähe ein großes Gut angekauft und besiedelt dasselbe.

Bei der Anwesenheit des Kaisers in Metz überreichte der Kardinal Fürstbischof Dr. Kopp im Fahnenzimmer des Generalkommandos dem Monarchen mit einer Ansprache den Orden vom heiligen Grabe. Der Kaiser erwiderte mit einer Rede.

Zeitungssenten werden bei der jetzigen warmen Witterung wieder in großer Menge ausgebrütet und finden, da die Leichtgläubigkeit der Leser nicht abnimmt, willige Abnehmer. Am schlimmsten ist es mit der Wiedergabe kaiserlicher Reden in den letzten Tagen gewesen und wir können gut begreifen, daß sich der Monarch zuweilen auf

dem Meere wohler fühlt, wie auf dem Lande, wo er von den größten Flunkeameiern der Welt verfolgt wird. Auch über den Kronprinzen, seinen Sohn, werden bereits lange Aufsätze geschrieben, obgleich das Leben des jungen Mannes eigentlich doch noch ein weißes Blatt ist. Der Generalmajor von Pritzelwitz, ehemaliger Begleiter des Kronprinzen, hat dann auch in einer öffentlichen Zuschrift an die deutsche Zeitung einen solchen Aufsatz auf seinen wahren Wert zurückgeführt, indem er sagt, daß das meiste Anekdotenlatz sei. Ebenso schlimm wie diese Federhelden sind die Schmeichler, die in jedem Monarchen einen Uebermenschen erblicken, dessen Herzensgüte riesengroß ist, dessen Verstand alle Gebiete des Lebens umfaßt, der alles weiß, dessen harmlosester Scherz als geistreicher Witz gepriesen wird, der in einem Atem als ein gewappneter Beschützer des stets gefährdeten Friedens nach Innen und Außen, als demütigster Diener der Religion, als ein Held der Kunst und Wissenschaft, des Fortschrittes und der Gewissensfreiheit gilt und dabei doch streng an den alten Ueberlieferungen haftet. Gegenüber einem solchen Gesindel wendet sich der bessere und verständigere Teil mit Schauern ab; die Liebe eines freien Mannes zu dem Könige und Kaiser ist anders beschaffen. Auch daß es heute zur Wohnhaft geworden ist, bei vielen rein geschäftlichen Zwecken dienenden Versammlungen des Kaisers in einer inhaltslosen Rede mit nachklingendem Hurrah zu gedenken, weil es mal so mode ist, finden wir im höchsten Grade ungeschön, man soll den Kaiser und sein Haus etwas mehr in Ruhe lassen, dafür aber unsere vaterländischen Gedenktage, wie Leipzig, Sedan ufm. wieder feiern, damit unsere Jugend erfährt, daß das deutsche Reich eine Geschichte hat.

Große Aufregung und scharfe Auseinandersetzungen, wenigstens in der Presse, hat das Verhalten Frankreichs hervorgerufen, welches nach japanischer und englischer Meinung durch Begünstigung der russischen Flotte in Tongking die Neutralität verletzt haben soll. Die japanische Regierung hat deshalb in Paris reklamiert, Minister Delcassé empfing den japanischen Gesandten in Paris. Die amtlichen Auseinandersetzungen verliefen ruhig, Frankreich verlagte den russischen Schiffen den weiteren Aufenthalt in seinen hinterindischen Häfen. Die englische Presse hatte ein rasch verstärkendes Strohfeuer gegen Frankreich angezündet.

Auch von der marokkanischen Angelegenheit ist es stiller geworden. Graf Tattenbach ist am 11. d. in Jex angekommen. Die Hamburg-Amerikaline hat beschlossen, in Langer für sich eine Station zu errichten. Mehrmals haben jüngst französische Minister in ihren Reden betont, Frankreich habe — bei allen friedlichen Absichten — die Niederlage von 1870 nicht vergessen.

In Rußland wird mit verschiedenartigen Reformversuchen fortgefahren. Pläne für die Ausgestaltung der Volksvertretung werden veröffentlicht. Indessen brechen stellenweise immer neue revolutionäre Bewegungen durch, Zudenkrawalle fanden in Schitomir und anderwärts statt, in Lobs wurden Bomben beschlagnahmt, einige weitere Morbstaten sind vorgekommen. Größere Unruhen waren für den 1. Mai (14. nach unserem Kalender) befürchtet worden. Doch verlief der Tag ruhig. In einzelnen Städten fanden Ansammlungen etc. statt, zu schlimmen Störungen oder Zusammenstößen aber kam es nicht. In Petersburg hatten die Arbeiter versucht, die Erlaubnis zum Umzug durch die Stadt zu erhalten, doch schlug der Generalgouverneur diese Forderung ab. Da die Stadt eine Wiederholung der Ereignisse des bekannten blutigen Sonntags befürchtete, so hatte sie außerhalb Petersburg acht fliegende Verbandspolize errichtet, doch verzichteten die Arbeiter auf jegliche Demonstrationen.

In Deutschsüdwestafrika sollte der Bethanierhaupteing Cornelius Frederik von mehreren Compagnien und von verschiedenen Seiten zugleich angegriffen werden. Am 8. Mai stieß die 1. Ciappentcompagnie unter Hauptmann v. Rappard von Süden kommend unerwartet auf den Feind und verlor infolge großer Uebermacht des Gegners 6 Tote und 6 Vermundete; Hauptmann v. Rappard wurde schwer verwundet. Am nächsten Tage traf, von Norden kommend, Hauptmann Baumgärtel mit 90 Reitern mit dem Feinde zusammen, welcher nach kurzem Gefecht flüchtete. Gefechte mit Morenga sind zu erwarten. Gefangen sind bis jetzt 5804 Herero, darunter 1493 Männer.

Ostasien. Die Woche, welche unter besonderer Spannung begann und in welcher man wichtige Ereignisse erwarten konnte, ist ziemlich ruhig verlaufen. Auf dem mandchurischen Kriegsschauplatz haben nur kleinere Scharmügel stattgefunden, eine neue große Aktion erscheint noch in Vorbereitung. Es heißt, daß die Japaner sich bemühen, wieder den russischen linken Flügel zu umgehen. Eine Depesche des französischen Admirals Jonquière's bestätigte am 10. d. d., daß die Flotte Roschidschewskys die französischen Gewässer mit unbekanntem Ziel verlassen habe. Ueber ihre Bewegungen und ihren Aufenthalt ist ebenso wenig Sicheres bekannt, wie betreffs der japanischen Flotte. Während die Vereinigung der Admirale Roschidschewskys und Nebogatow in den ostasiatischen Gewässern dieser Tage stattfinden dürfte, rüstet Rußland, wie verlautet, in der Ostsee ein viertes Geschwader aus, dessen Abfahrt angeblich bald erfolgen soll. Die Japaner haben über die Insel Formosa das Starbrecht verhängt. Ein englischer Dampfer geriet bei Port Arthur auf eine Mine und sank, die Passagiere und die Besatzung wurden größtenteils gerettet.

Etwas fürchten und hoffen und sorgen
Muß der Mensch für den kommenden Morgen.
Schiller.

Bis ans Ziel.

6) Roman von Th. Seuberlich.

(Nachdruck verboten.)

Wenn mich nun auch die Göttinger trotz der veränderten Sachlage durchaus noch weiter im Hause behalten wollen, so widerstrebt es mir doch, von Fremden auf die Dauer Gastfreundschaft anzunehmen, denn eine solche wäre es, da es mir nicht mehr möglich sein würde, mich in der bisherigen Weise nützlich zu machen.

Wie schwer empfindet man es in solcher Lage, keine Eltern, keine Heimat mehr zu haben! Du hast ja, teuerste Gabriele, auch Dein liebes Mütterchen verloren, aber Du besitzest doch noch den Vater, einen Bruder, eine Heimat, eine gesicherte Existenz!

Zum Unglück ist auch noch mein alter treuer Vormund, — er ist unverheiratet und ein entfernter Vater meiner Mutter, — schwer, wie ich befürchte: unheilbar erkrankt. Wie könnte ich ihn mit meiner eigenen Angelegenheit jetzt beunruhigen?

Ich wende mich nun an Dich, Liebste, Beste! Meine herzlichste Bitte geht dahin, es mir umgehend mitzuteilen, wenn Du zufällig erfahren solltest, daß man in einem guten Hause eine Gesellschafterin, Vorleserin, Reisebegleiterin, wobei meine Sprachkenntnisse von Nutzen wären, oder dergleichen braucht. Auch würde ich gern Uebersetzungen aus dem Englischen und Französischen übernehmen.

Du wirst aus diesen ersten Zeilen Deine kleine lustige Jutta von früher gar nicht wiedererkennen, aber ich denke, es wird auch für mich noch einmal eine Zeit kommen, daß ich wieder fröhlich und sorglos aufatmen und wieder ein klein wenig der munteren papillon sein werde, wie ihr mich in der Pension nanntet. Ich hoffe, Mut und Selbstvertrauen werden mir über die jetzige Klippe hinweghelfen.

Somit für heute Gott befohlen!
Es umarmt und küßt Dich in zärtlichster Liebe:
Deine treueste Freundin
Jutta von Stiglit.

Je weiter Gabriele mit der Lektüre dieses Briefes kam, um so freudiger leuchteten ihre Augen. War es nicht wie ein Wink des Himmels, ihr gerade jetzt, wo sie sich doppelt vereinsamt fühlte, die liebste Freundin zu schicken? Es stand natürlich sofort bei ihr fest, daß die Heimatlose hier in Schloß Wölfnitz eine neue Heimat finden sollte.

Ganz erfüllt von dem köstlichen Gedanken, künftig stets eine so liebe, treue Seele in ihrer Nähe haben zu sollen, faltete sie das Briefblatt zusammen, steckte es ins Couvert und eilte in das Zimmer ihres Vaters.

Diesem schien die Störung unerwünscht. Er hatte soeben ein aus Berlin gekommenes Kistchen geöffnet, welches mehrere feingelackte Flaschen in eleganter Umhüllung enthielt. Es war dies eine Sendung kosmetischer Mittel von einer der renommiertesten Firmen der Reichshauptstadt.

Mergerlich ließ er das Flacon, das er prüfend gegen das Licht gehalten, wieder in das Kistchen gleiten, deckte den Deckel darauf und wandte sich dann erst seiner Tochter zu. „Was giebt es denn, daß du so plötzlich hereinstürmst, ohne erst anzuklopfen? Steht vielleicht das Haus in Flammen?“ Ich verbitte mir künftig solche plebejischen Allüren!“

„Ich wollte dich bloß bitten, diesen Brief zu lesen, lieber Papa,“ sagte Gabriele etwas kleinlaut.

„Ein Brief — von wem?“ fragte er mit rasch erwachtem Argwohn.

„Von meiner einzigen Freundin, meiner lieben Jutta!“ antwortete Gabriele.

Graf Friedrich bewegte ablehnend die Hand.

„Um Gottes willen,“ wehrte er, „verschone mich mit eurem kindischen Pensionärsgezwäg! Ich habe wahrlich Wichtigeres zu tun!“

Dabei glitt sein Blick über das Kistchen, dem allerlei Wohlgerüche entquollen.

„Nein, nein, du irrst dich, Papa,“ ließ Gabriele sich jedoch nicht abweisen, „es ist etwas sehr, sehr Ernstes!“

„So? Kann denn die kleine milde Hummel, diese Jutta, auch mal ernst sein?“ meinte der Graf.

„Aber sehr, sage ich dir!“ entgegnete Gabriele. „Bitte, lies ihn nur mal!“

„Sage mir kurz und bündig, was es giebt; ich habe wirklich keine Zeit, nein, durchaus keine!“

„So kurz und bündig, wie du es wünschst, kann ich es dir nicht auseinanderlegen. Du bist am schnellsten orientiert, wenn du Jutta's Zeilen liest. Ja?“ schmeichelte Gabriele.

Graf Friedrich seufzte ergebungsvoll auf.

„Na, dann gib her, kleiner Quälgeist! Ich sehe ein, ich kann mich der Kenntnis der backfischlichen Staatsgeheimnisse nicht entziehen!“

Gabriele brohte lächelnd mit dem Finger.

„Respekt, Papa,“ sprach sie, „wir sind beide keine Backfische mehr, sondern erwachsene Damen! Jutta ist nur ein Jahr jünger als ich!“

„D, welch ein ehrwürdiges Alter!“ scherzte er jetzt auch. „Na, da muß der Papa jawohl gehorchen, wenn eine erwachsene Dame das wünscht! Gib mir mal das hochwichtige Schreiben her! Ein andermal aber, das bitte ich mir aus, kommst du wegen einer derartigen Lappalie nicht so sans-gêne in mein Zimmer herein!“ Du kannst ja mit deinen welterschütternden Reizigkeiten warten, bis ich hinüber ins Wohnzimmer komme.“

Mit einem Sähen entfaltete der Graf den Brief und las ihn mit stichlicher Langeweile durch. Dann schob er ihn kopfschüttelnd zurück.

„Ich verstehe dich nicht!“ sagte er. „Bin ich denn ein Stellenvermittler?“

„Aber, Papa, hast du denn kein Mitleid mit Jutta's Lage?“ sagte Gabriele vorwurfsvoll.

Sofales und Provinzielles.

Neunkirchen. Die Nachfröste scheinen den Obstbäumen bis jetzt nicht viel Schaden zugefügt zu haben, denn die besonders reich blühenden Birnbäume zeigen schon Fruchtsätze. Der Roggen sieht prachtvoll und auch die Wiesen versprechen eine gute Ernte, wenn wir nicht zu andauernder Trockenheit bekommen. Ist das Gellertal auch nicht vorwiegend von der Landwirtschaft abhängig, so bilden doch die hier gewachsenen Produkte des Bodens eine angenehme und nicht zu unterschätzende Beihilfe zu dem erstrebten Wohlstande. Unsere Gegend hat nicht den unmittelbaren Charakter einer Industriegegend, mit ihren langweiligen Mietkasernen, sondern hier hat der Arbeiterstand seither aus eigener Kraft geschaffen, was anderswo nur mit großen Beihilfen möglich war: gesunde und angenehme Wohnungsverhältnisse. Möchte der Sinn unserer Bevölkerung so bleiben und jeder an seinem Teile dazu beitragen, daß der Fremdling erkenne, hier wohnt ein freies, arbeitames Geschlecht. Und wer sein Haus und seinen Garten pflegt, an dem bewahrt sich das Wort von Friedrich Rückert: „Wenn die Rose selbst sich schmückt, schmückt sie auch den Garten!“

Für die Besucher des Hohenfeelschloßes, die sich da oken ausruhen und etwas genießen wollen, ist nun auch gefordert. Der Menagenverwalter, Herr Overhoff, hat eine Halle gebaut und darf in derselben Erfrischungen verabreichen. Der Hohenfeelschloß übt immer noch eine große Anziehungskraft auf Wanderlustige aus; der sagenumwobene Berggipfel, das mächtige Säulenbasaltvorkommen, die überaus reichhaltige Floraringherum, die dem Botaniker seltene Pflanzen in üppigster Fülle bietet, die frische Höhenluft und weite Fernsicht vereinen sich, um jeden Besucher zu erfreuen.

Wenn im Sommer die Ferien an den Stadtschulen und Gerichten beginnen, auch so mancher Kaufmann oder sonstwie viel Beschäftigte sich auf einige Tage frei macht, um durch das Land zu streifen, oder in einem stillen Erdwinkel der Ruhe zu pflegen, kommen auch wohl vereinzelt ein paar Touristen in den Freigebirge. Und wenn sie dann mit dem Wetter Glück haben, preisen sie mit viel schönen Worten die Vorzüge unserer Gegend und finden es sehr merkwürdig, daß nicht mehr Sommergäste bei uns einkehren. „Ihr müßt nur etwas Klimbin machen, wie die anderen Orte auch, dann finden sich schon Gäste ein!“ Ja, das leuchtet uns ein, also machen wir ein wenig Klimbin. In der ersten Hälfte des Monats Mai konnten wir indessen noch niemand gebrauchen, denn da war, wenigstens der Untergrund, meistens in eine furchtbare Staubwolke gehüllt; Basillen der verschiedensten Arten wirbelten nur so in der Luft herum und über Berg und Tal lagte ein echter Freiengründer Wind, mit mindestens 5 Atmosphären Ueberdruck; wir nennen ihn Mailüster. Jetzt, nach dem ersehnten Regen, ist es besser geworden. Und damit wir gerüstet sind, wenn die Futurwelle der Stadtbewohner sich über das Land ergießt, wollen wir gleich heute ein Inserat entwerfen, welches nach bekannten Mustern viele Vorzüge unserer Gegend enthält; vielleicht ist hier und da ein Abonnent, welcher noch einige gute Eigenschaften hinzulügen kann. Das Inserat könnte folgende Fassung haben:

Freigebirge, Höhenluftkurorte an der Selter, 1000—2000 Fuß über dem Meere, hochromantische Lage an der nördlichen Grenze des berühmten Westerwaldes, reich an Haulbergen und herrlichen, einsamen Spaziergängen, wunderbare Aussichtspunkte, wie die fagenhaften Berggipfel Hohenfeelschloß, Großer Stein usw., ozonreiche Luft, Heudust, Wasserleitungen, Meliora- und Consolidationen, Gelegenheit zu Jagd und Fischfang, Birkhähne, Auerhähne, Haaschähne, Rebhühner, Forellen, Fische etc., Schnellzugverbindung nach Südb., Nord- und Mitteldeutschland, Aerzte, Apotheken, Krankentassen, Gasthäuser und Privatwohnungen, Eisenbahn-, Post-, Telegraphen- und Telephonstationen, fahrende Landpost, Ansichtpostkarten, angenehmer Familienaufenthalt, niedrige Steuern (besonders für Pensionäre und Rentner), starker Wellenschlag, großartiges Gebirgs Panorama, Hochgebirgstouren, Entfettungs- und Buttermilchkuren, electrisches und anderes Licht, Bäder im Freien, Fernsicht auf das Siebengebirge, Oberkopf und Rödgen, Ruinen, Alpenflora, auch für solche, die nicht gut Berge bestiegen können, sehr angenehm. Kurorchester, Tennis, große Brutterbröde und keine Trinkgelder und Schenken. Mostkonege entbehrlich; im Sommer tühle Betten, reine Naturbutter, dicke Bohnen mit Schinken, frische Erbsen und neue Kartoffeln. Auskunft vermittelt gerne die Expedition der S. Jtg.“

Altenfeelschloß. Am Montag starb nach kurzem Krankenlager in Mainz der Tambour Hermann Petri der 11. Comp. Inf.-Regt. Nr. 88 in Folge Herzlähmung. Er ruhe in Frieden! **Verdorf.** Ein Preisausschlag des wichtigsten Nahrungsmittels, Fleisch genannt, steht in ziemlich sicherer Aussicht, denn

die Metzger haben es satt, wie die bekannte Eierfrau fernerhin vom Schaden zu leben. In dieser unvollkommenen Welt treibt bekanntlich ein Keil den anderen und sollen daher auch die Jagdgesellschaften der Umgebung sich bemühen, einheitliche, wesentlich erhöhte Verkaufspreise für Rehe und Hagen zu erzielen und denen kann man's wahrlich nicht verdenken, denn das Wild wird seltener und die Jagdpächte immer höher. Man munkelt davon, daß ein normaler Hase 5 Mark kosten soll; dafür kann man allerdings verlangen, daß er ohne Knochen und Finken ist.

Die diesjährige ordentliche Gewerben-Versammlung der Grube Hollerszug findet am Montag, den 5. Juni, nachmittags 3 Uhr im Hotel Strüder in Beldorf statt.

Im Hotel Stinner findet am Sonntag eine Vorstellung des Zauberkünstlers Jean van de Castill statt.

Auf Grube San Fernando bei Herdorf verunglückte am 11. Mai der Bergmann Hermann Feß von Friedewald bei der Ausübung seines Berufes. Der Gestorbene war 26 Jahre alt.

Der Bergmann Adolf Deter von Gilsbach wurde am verflochtenen Samstag auf Grube Bauenberg durch fallendes Gestein verunglückt und blieb tot. Der Verunglückte war 25 Jahre alt, seit einem Jahre verheiratet und hatte den Bau eines Hauses begonnen. Nun nahm ihm das Schicksal das Wertzeug aus den fleißigen Händen.

Der Erzeuger der falschen Hundertmarktscheine, die in der letzten Zeit wiederholt im Verkehr angetroffen wurden, ist nunmehr in dem Lithographen Rott zu Weidenau entdet worden. Ein Kaufmann Schmed aus Hamburg, in Giesfeld gebürtig, hatte in einem verurteilten Hause in Dresden einen falschen Hundertmarktschein ausgegeben, der als solcher nach seinem Weggange erkannt wurde. Am anderen Tage kam er wieder und wollte das gleiche Manöver wiederholen, doch, er wurde verhaftet, verhört und gab als Helfer an, den Schreinermeister Böfel zu Giesfeld und den genannten Lithographen. Ein Dresdener Polizist reiste dann nach Siegen und veranlaßte die Verhaftung der beiden. Bei Rott wurde der Lithographiestein mit der meisterhaft ausgeführten Zeichnung gefunden, sowie ein Päckchen halb fertiger Scheine. Bei den falschen Scheinen fehlt das Wasserzeichen, auch sollen die Unterschriften etwas verwischt aussehen. Im allgemeinen aber gehen sie leicht als echte durch und sollen von der Fähigkeit des Lithographen kein schlechtes Zeugnis geben. Rott hat Familie und lebte in kümmerlichen Verhältnissen. Weitere Nachforschungen nach Helfershelfern sollen im Gange sein. Auf dem Vergehen der Anfertigung und Verbreitung falschen Geldes steht eine Zuchthausstrafe von nicht unter zwei Jahren. Das Siegerland behält nun seinen Ruf als eine Gegend, in der man sich gerne mit der Anfertigung von falschem Gelde befaßt.

Am Sonntag den 2. Juli wird in Hachenburg die diesjährige Generalversammlung des Westerwaldklubs stattfinden. Die Station Kirchen hat im Sommerfahrplan aufgehört, Schnellzugstation zu sein. Da ist es noch weniger schmerzhaft, etwas zu entbehren, was man nicht besitzen hat, wie z. B. hier in Neunkirchen.

Im Bezirk Coblenz wird die Jagd auf Rebhühner am 16. Mai eröffnet.

Kömpel b. Morsbach, 14. Mai. Unter den Arbeitern, die hier beim Bahnbau beschäftigt sind, entstand heute nachmittags eine blutige Schlägerei, wobei mehrere Personen lebensgefährliche Verletzungen davontrugen.

Erfenlagen, 16. Mai. Die Burgmühle bei Dreßpe brannte gestern Nacht total nieder. Der Schaden wird auf mehr als 10000 M. geschätzt.

Die Universität zu Bonn hat zur Zeit 3000 Studenten. Ob die Zahl der Studierenden ebenso hoch ist, wird nicht berichtet.

Erbach. Bei der hier stattgehabten Weinversteigerung seitens der Administration des Prinzen Albrecht von Preußen wurde von der Firma W. Graß-Erbach ein Viertelstück (800 Liter) Erbacher Marobrunner für 12010 M. versteigert. Dieser Preis für ein Viertelstück ist der höchste bisher im Rheingau erzielt.

Dortmund, 17. Mai. Nachdem bereits die organisierten Zimmerer ausgetippt sind, hat der Arbeitgeberbund beschlossen, von morgen ab die organisierten Maurer und Handlanger auszusperrern, weil die Arbeiter über einige Bauten die Sperre verhängt haben. Auch die Straßenbahner sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

Dortmund. Gegen Ende des Bergarbeiterausstandes, als es den Ausständischen an Brennstoff mangelte, wurde ungemein viel Holz gestohlen; an manchen Stellen wurden selbst größere Holzbestände niedergehauen. So wurden in einem der Hagener Bergbaugesellschaft gehörigen, bei Lünen gelegenen Wäldchen in einer Nacht 160 Stämme gefällt und fortgebracht. Die Täter

im Affekt gegebenen Versprechungen nicht ernst gemeint. Es sind dies die impulsiven Ausbrüche eines warmen Mitgefühls, ohne daß man an eine wirkliche Einlösung des gegebenen Versprechens denkt. Niemand wird ein gefälliges, teilnehmendes Wort in diesem Sinne für bare Münze nehmen. Das ist nun einmal so in der Welt.

Wie in leiser Erregung richtete Gabriele ihre schönen Augen starr auf den Vater.

„Das kann unmöglich dein Ernst sein!“ sagte sie. „Man könnte ja fast wünschen, nicht mehr zu leben, wenn es keinen Glauben und keine Treue mehr auf der Welt gibt, wenn Wortbruch als etwas Selbstverständliches gilt und wenn uns das Vermächtnis — und als ein solches sehe ich Jutta an — unserer teuren Heimgegangenen nicht heilig sein sollte. Das wäre ja schlimm, sehr schlimm! Aber ich weiß, das ist gar nicht dein Ernst, lieber Vater! Nicht wahr, du löst Ramas Wort ein?“

Graf Friedrich hatte ein ungedulbiges Wort auf der Zunge, doch als er in das seit den letzten Wochen so schmal gemordene Gesicht, als er in die goldbraunen Augen der Tochter sah, die ihn so lebhaft an die Heimgegangene erinnerten, kam es ihm erst zum Bewußtsein, daß er in der letzten Zeit sein Kind recht unväterlich vernachlässigt habe. Zugleich wurde er sich mit Beschämung inne, daß unter den jetzigen neuen Eindrücken das Bild der verstorbenen Gattin in seinem Herzen bereits zu erbleichen begann. Es beschloß ihn plötzlich ein Gefühl der Unzufriedenheit mit sich selbst und der Unfreiheit gegen Gabriele. Als sich nun diese nochmals zärtlich an ihn schmiegte und ihn bittend in die Augen sah, vermochte er es nicht mehr über sich, sein herrisches: „Nein!“ aufrecht zu halten.

Gesicht deckte er seinen Rückzug mit einigen Winkeln und erteilte dann die Erlaubnis, daß Jutta von Stieglitz auf unbestimmte Zeit auf Schloß Wölsnitz als Gast eingeladen werde.

Als Gabriele ihn freudig bewegt dafür danken wollte, lehnte er dies jedoch etwas verlegen ab. Es war ihm doch

find ermittelt, man hat die Sache nicht zu schlimm genommen, die Leute vielmehr mit Polizeistrafen bestraft. Einer hatte dagegen Widerspruch erhoben. Da er trotz allen Ermahnens davon nicht abzubringen war, mußte ihn das Gericht nach dem Feld- und Forstpolizeigesetz bestrafen, das den zehnfachen Wert des entwendeten Holzes als Strafe vorschreibt. So mußte der Mann zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt werden.

Eine seltsame Hühnergeschichte meldet uns ein Abonnent aus Niedermarsberg. Dort gibt es ein Huhn, welches die löbliche Eigenschaft hat, seine Eier in ein Familienbett zu legen und sich in diesem wichtigen Geschäft auch dann nicht stören zu lassen, wenn noch jemand unter der Decke liegt. Eines Tages war ein Junge aus dem Badedischen zu Besuch in dem Hause und schlief mit dem Sohne zusammen in dem fragl. Bett. Des Morgens in der Frühe erschien das Huhn, hinterließ ein Ei auf der Bettdecke und verschwand. Als die Frau erschien, die Schläfer zu wecken, richtete sie scherzhaft und ermunternd die Frage an den Besucher, ob er das Ei gelegt habe, es sei noch ganz warm. Dieser schwieg verblüfft, hat aber am Abend zu Hause seiner Großmutter berichtet: „Aber Großmutter, ich hab' et awer nicht gedauht.“ Die Großmutter erwidert ihm: „Jong, do het se dir awer gewiß wat wies maht“, aber er entgegnet treuerherzig: „Je het se awer (die Eier) heruter niemen.“

Eilendorf. In den nächsten Tagen wird hier ein Brautpaar in den Hagen der Ehe einlaufen, wie ein solches hier am Orte und wohl auch sonst noch selten dagewesen ist. Der Bräutigam, mehrfach Witwer, bringt „dreierlei“, und die Braut, ebenfalls Witwe, auch „dreierlei“ Kinder mit in die Ehe. Sollte das verhältnismäßig junge Pärchen auch noch mit Nachkommen gesegnet werden, so wären dann in einem Haushalte nicht weniger als „siebenerlei“ Kinder vorhanden. Glück auf!

Wiesbaden. Das Hotel Bloch in der Wilhelmstraße nebst Nebengebäuden wurde von den Erben des verstorbenen Hoteliers Gärtner für M. 2400000 an den Dachdeckermeister August Beckel verkauft.

Am 19. April wurden in der Nähe von Limburg 7 Kinder von einem tollen Hunde gebissen und daraufhin in das Pasteur'sche Institut nach Berlin gebracht. Alle 7 sind als geheilt entlassen worden.

Gefand.

Gar wunderbar ist die Natur im Monat Mai; allüberall ein Werden, Sprießen, Knospen, Blühen. In Wiese und im Feld, im Busch und Wald lassen die gesiederten Sänger ihre Jubellieder erklingen. Du Menschenkind, sieh' und höre, öffne dein Herz und laß Frühlingsfreude in daselbe einziehen. Aber Frühlingsluft reicher Art muß es sein; viele finden Gefallen daran, zu rauben, plündern, morden. Hast du den Zimmerblick des Eichhörnchens nicht beachtet, als die herzlose Ratte das arme Tier zu Tode hegte? Vernimmst du nicht das Klagegeschrei des Vogels, wenn ein Bösewicht ihm die Eier raubt oder die Jungen hinstreckt? Du Vater, der du in deiner Jugend im Unverstand vielleicht selbst manchen Mord an der Natur begangen hast, weißt du deine Kinder frei von dieser Sünde? Ist es dir nicht bekannt, daß sie gerade am Sonntage — am Tage des Herrn — mit ihres gleichen umherstreifen und Tod und Jammer in die Natur tragen. Und wenn du es weißt, ist es dir gleichgültig, daß das Herz deiner Kinder so verroht; bedenkst du nicht, daß Menschen mit rohem Gemüt nicht in rechter Weise mit ihren Mitmenschen verkehren können? Wer die Natur roh behandelt, dem wird es nicht schwer fallen, seine häßliche Gefinnung auch den Menschen gegenüber zu zeigen. Warum hat der Schöpfer wohl die Natur so prächtig geschmückt? Meinst du, es wäre gesehen, damit die Jugend ihre wilde Morbustätigkeit befriedigen könne? Ihr Väter und Mütter, ist euer Ohr taub gegen den Klageruf der wehrlosen Geschöpfe? Wollt ihr nicht helfen: die Knaben lehren, ihren bösen Streichen wehren?

Ammerl. der Red. Dieser vernünftliche und beherzigenswerte Klageruf eines Freundes der Tierwelt geschieht nicht ohne begründete Ursache. Vor einigen Tagen wurde auf dem hiesigen Kirchhofe ein Rabenest geplündert, wobei auch erwachsene mitgeholfen haben. Ein zweites Rabenest wurde von Jungen, die des Abends über die Hecke stiegen, im Schneiderschen Garten ausgegraben. Wir richten an die Betreffenden die Frage, wer gar ihnen das Recht zu ihrer rohen Tat?

Fermisfites.

Militärisches. Durch die Blätter geht die Nachricht, daß neue Erleichterungen des Infanteriepakets geplant sind und zwar soll an Stelle des Tornisters der Rucksack treten. Für die Mitnahme des Schanzzeuges soll für ein jedes Bataillon ein Schanzzeugwagen eingestellt werden, dagegen steht der offizielle

peinlich, daß Gabriele ihm bessere Motive für seine Einwilligung unterschoß, als dies der Fall war.

„Beweise deinen Dank dadurch, liebe Gabriele,“ sagte er mit etwas bedeckter Stimme, „daß du mir unter allen Umständen — er hob diese letzten Worte mit Betonung hervor — eine gehorsame, liebevolle Tochter bleiben willst!“

„Aber das ist doch selbstverständlich,“ versetzte etwas befremdet das junge Mädchen.

„Allerdings, mein Kind, jawohl, gewiß, aber es könnten Fälle — doch genug,“ unterbrach er sich, „davon später mehr! Jetzt wirst du wohl Eile haben, der kleinen Jutta zu schreiben. Lade sie also in meinem Namen ein. Wie und wo der Gast untergebracht werden soll, kümmert mich natürlich nicht. Das wirst du mit Frau Brigitte besprechen!“

„Es soll alles so eingerichtet werden,“ versicherte Gabriele eifrig, „daß du durch Jutta in deinen Bequemlichkeiten gar nicht gestört wirst, lieber Papa!“

„Bequemlichkeit!“ fuhr der Graf auf. „Wich ungeschicktes Wort! Bin ich etwa ein alter, bequemer Mann? Bequem ist heutzutage nur die frühreife Jugend; wir Älteren sind noch von echtem Schrot und Korn. Ein Mann ist so alt wie er sich fühlt. Ich fühle mich aber noch jugendlich, folglich bin ich es auch!“

Gabriele war über die unbegreifliche Wirkung eines so harmlosen Wortes ganz betroffen. Sie verstand neuerdings den Vater zuweilen gar nicht mehr. So hatte er sie erst gestern bei Tisch gereizt angeblickt, als sie im Gespräch zufällig sein Alter berührte. Und warum nur im Hause diese Eleganz, wo man doch nur unter sich und ohne fremde Gäste war? Früher hatte er sich nicht geniert, den ganzen Tag in einer einfachen Poppe herumzuliegen. Er machte auch keine Extratouletten zum Diener, wozu er jetzt nie anders als im schwarzen Anzug erschien, mit sorglich frisiertem Haar, ein wahres Wunderwerk des Kammerdieners. Der gelichete Schitel schien jetzt üppig bewachsen und das an den Schläfen ergraute Haar hatte seine frühere Farbe

Marketender für mehr ge als den Sol Portion und wird; alles Kochgeschirr auf dem Ro zweckmäßige

Dresden den in Voll 5. Mai in ist vom Kdr lunde gestern hat die Kdr auch die Staatsange läßt der Kdr bis zum 1. Gräfin, die trauenspers in ihren H ein Beitrag d. i. 200 M auf ihre St tig niemals Einzelstaates daß für die Gräfin mit stattfinden s der Zusam für die Zeit auf 40000 R in Ffr

trantenlaffe, fuhr der Vtlet einer Athlet Preis gehol seine ganz l

Eine e Bureaugehil Breitkopf g wegen Ueber

18. Oktober Rosenber u merlauder Breitkopf e gegen das e gericht vern Breitkopf, d Radfahren tretung sch dadurch erl und aus d Vor Gericht

An heit un

aus M Nr. 88, werden bewahr

mit Firm

angenomme Hauskuche Und welche ein!

Sollt Harmlosigkeit den Tod b er nicht sch deshalb zu Wandlung Waldbarm stille Wehr war die Z

Vielle so bedrück seit der K des Schlos Löne und hobener Le diese Liebes denn wenn lebenslustig büber und Zimmer zu gemorden z mochten D Trübsinn

Mit gelaunt ba einer der tigt war.

„Der noßin!“

Die lebhaften überraßigt,

Marketenberwagen auf der schwarzen Lette. Nichts halten wir für mehr geeignet, die Schlagfähigkeit der Infanterie zu erhöhen, als den Soldaten das Gepäck zu erleichtern. Patronen, eiserne Portion und etwas Wäsche sollte alles sein, was ihm aufgeladen wird; alles andere kann besser gefahren werden. Auch das Kochgeschirr hat keinen großen praktischen Wert. Ein oder zwei auf dem Kompagniewagen mitgeführte große Kessel sind viel zweckmäßiger.

Dresden. Das Dresdener Journal meldet: Der Vertrag, den in Vollmacht des Königs der Staatsminister Dr. Otto am 5. Mai in Florenz mit der Gräfin Montignoso abgeschlossen hat, ist vom König genehmigt und die vollzogene Genehmigungsurkunde gestern an die Frau Gräfin abgesandt worden. Inzwischen hat die Kreishauptmannschaft Dresden der Gräfin Montignoso auch die von ihr beantragte Entlassung aus dem sächsischen Staatsangehörigenverbande erteilt. Nach dem Vertrage überläßt der König der Gräfin die Prinzessin Anna Monika Pia bis zum 1. Mai 1906. Nach diesem Termin verpflichtet sich die Gräfin, die Prinzessin einer vom König hierzu abgesandten Vertrauensperson herauszugeben. Solange die Gräfin die Prinzessin in ihren Händen behält, wird ihr zu den Unterhaltungskosten ein Beitrag in derselben Höhe wie die letzten Monate hindurch, d. i. 200 Mk. monatlich, gewährt. Ferner verzichtet die Gräfin auf ihre Staatsangehörigkeit und verspricht, daß sie auch künftig niemals die Aufnahme in den Verband eines deutschen Einzelstaates nachsuchen wird. Der König erteilt die Zusage, daß für die Zeit nach dem 1. Mai 1906 ein Wiedersehen der Gräfin mit den gemeinschaftlichen Kindern jedes Jahr einmal stattfinden soll. Das Nähere über Zeit, Ort und Ausdehnung der Zusammenkünfte zu bestimmen, behält sich der König vor. Für die Zeit vom 1. Juni 1905 ab wird die Rente der Gräfin auf 40000 Mk. jährlich erhöht.

In **Fürth** hatte sich ein Schreiner, Mitglied der Ortskrankenkasse, krank gemeldet. Durch einen Zeitungsbericht erfuhr der Vorstand der Kasse, daß sich der kranke Schreiner bei einer Athletenvorstellung in einer benachbarten Stadt einen Preis geholt habe; der Vorstand hat daraufhin dem Kranken seine ganz besondere Anerkennung ausgesprochen.

Eine eigenartige Erwerbsquelle soll sich in Berlin der Bureauehilfe Rosenbergs nach Behauptung des Biletthändlers Breitkopf geschaffen haben. Letzterer war in diesen Tagen wegen Uebertretung einer Polizeiverordnung angeklagt. Am 18. Oktober v. J. wurde er auf Veranlassung des Bureauehilfen Rosenbergs vor dem Metropol-Theater angehalten, weil er in unerlaubter Weise den Handel mit Theaterbiletten betrieb. Breitkopf erhielt daraufhin ein Strafmandat über 10 Mk., gegen das er Widerspruch erhob, der jedoch vom Schöffengericht verworfen wurde. Vor der Strafkammer behauptete Breitkopf, der Hauptzeuge Rosenbergs habe unter Automobilitäten, Radfahren und Gähnen, die sich irgend einen kleinen Uebertretung schuldig gemacht haben, eine gewisse Berühmtheit dadurch erlangt, daß er fast gewerbsmäßig Anzeigen erstatte und aus den Zeugengebühren seinen Lebensunterhalt friste. Vor Gericht bestritt der Zeuge dies, mußte indessen zugeben,

daß er auf das Jahr mehrere hundert Anzeigen gegen Automobilitäten, Radfahrer und Händler, insbesondere Biletthändler, erstatte und auch in allen Fällen Zeugengebühren erhalten habe. In der Sache selbst mußte der Gerichtshof der Aussage des Zeugen folgen und erkannte wiederum auf 10 Mk. Geldstrafe.

Drahtlose Hilfe in Geldnot. Den Wert der drahtlosen Telegraphie zu erproben, hatte jüngst ein Passagier des Schnell-dampfers des Norddeutschen Lloyd, „Kaiser Wilhelm II.“ Gelegenheit. Als nämlich das Schiff schon zur Abfahrt in Bremerhaven bereit war, entdeckte er zu seinem nicht geringen Schrecken, daß er seine ganze Barchaft im Werte von 2400 Mk. in dem Hotelzimmer in Bremen, in welchem er logiert hatte, liegen gelassen hatte. In größter Bestürzung teilte er dem Kapitän sein Unglück mit, der gerade noch vor Abfahrt des Dampfers die Vertretung des Norddeutschen Lloyd in Bremerhaven beauftragte, telephonisch in dem Bremer Hotel über den Verbleib des Geldes nachzufragen. Während nun der Dampfer weiterabwärts dem Meere zuwärt, traf auf ihm — schon eine halbe Stunde nach seiner Abfahrt — vermittelst der drahtlosen Telegraphie die Nachricht ein, daß die Geldsumme in dem Hotelzimmer (sie lag fürsorglich verwahrt und unverfehrt unter dem Kopfkissen) gefunden worden sei und daß der Betrag von dem Zahlmeister des Dampfers an den Passagier auszuhändigen sei. — Daß die Freude des Passagiers über diese prompte Auffindung und Wiedererlangung seines vermischten Geldes groß gewesen ist, kann man sich denken.

— **99 Lebensjahre — 99 Nachkommen.** Die in Wien ansässige Ehefrau Frau Eva Jakobson konnte dieser Tage in voller geistiger und körperlicher Frische ihren 99. Geburtstag feiern. Ein Zufall fügte es, daß ihr an diesem Grentage ein Urenkelchen besichert wurde und daß der kleine Erbenbürger außer den noch am Leben befindlichen Kindern, Enkeln und Urenkeln der Frau das 99. Familienmitglied direkter Nachkommenchaft ist.

Alkohol und Kaffee in ihrer Wirkung auf Herzleiden und nervöse Störungen. In diesem Gesichte, angeblich im Verlage des Reichs-Medizin-Anzeigers in 2. Auflage erschienen, beschreibt ein Arzt die erschrecklichen Folgen des Alkohols (Wein- und Bier-), Kaffees- und Teegemisches, um dem geängstigten Leser — Katholiken sog. Walschaff als Mittelteil zu empfehlen. Natürlich ist das Ganze nichts als eine sehr geschickte Reklame der auf diesem Gebiete gut beschlagenen Ratgeber-Fabrik, der wir leider bezeugen müssen, daß nach unserer Erfahrung geröstetes Wals genau dieselben Dienste tut, wie der fast doppelt so teure Kath. Walschaff. (B. W.)

Fabriksteine aus Eisenbeton. In Amerika beginnt man der Ansicht zuzuneigen, daß in einiger Zeit die Ziegelsteine durch solche aus Eisenbeton verdrängt werden. Vor kurzem ist in Louisville im Staate Kentucky ein derartiger Stein von 54 m Höhe errichtet worden. Er besteht aus 25 m Höhe aus zwei ineinander geschobenen Eisenbetonrohren, von denen das innere 100 mm und das äußere Rohr 150 mm Wandstärke besitzt. Zwischen beiden befindet sich ein 100 mm breiter ringförmiger Wärmeschutzraum. In 25 m

Höhe vereinigen sich beide Rohre zu einer gemeinsamen Wandstärke von 125 mm. Die lichte Weite des Schornsteins beträgt sowohl unten wie oben 1,88 m. Den Kern des Schornsteins bilden senkrechte, mit den Köpfen nach außen gewandte T-Eisen, welche in entsprechenden Abständen von schwächeren mit den Köpfen nach einwärts gewandten, und jene von außen ringförmig umarmenden T-Eisen gehalten werden.

Die Hamb. Nachr. berichten von einem **Reichpreller**: An einem der letzten Abende betrat ein junger Mann ein Lokal an der Alster und ließ sich eine Flasche Wein und etwas zu essen geben. Dann schickte er der Kapelle eine Runde Bier und bat, einige von ihm bestimmte Stücke zu spielen. Er unterhielt sich mit dem Kapellmeister in liebenswürdigster Weise und erzählte, er sei der Baron v. K. und weile auf der Durchreise einige Tage in Hamburg. Der Herr Baron lud den Kapellmeister zu einer Flasche Sekt ein und bestellte für die Musiker auch eine Flasche. Als am Schlusse des Konzerts der Keller um die Bezahlung der Beche ersuchte, die sich auf 56 Mk. belief, bedauerte der Herr Baron, der Aufforderung nicht nachkommen zu können, denn sein ganzer Reichtum bestand in einer Mark. Der Wirt ließ einen Schutzmännchen holen, der den Herrn Baron hinter Schloß und Riegel brachte.

Er sieht's ja nicht. Als ein Pariser Journalist vor einigen Tagen den Sohn Jules Vernes fragte, ob man dem verstorbenen Romancier nun ein Denkmal setzen würde, gestand sein lächelnd der Sohn: „Jetzt, wo er gestorben ist, gewiß; er sieht's ja nicht und kann sich nicht mehr darüber ärgern.“

„**Kulturfragen**“ nennt sich eine neue Zeitschrift, die vom Juni an im Zusammenhang mit dem in Adolf Henze's Verlag, Leipzig-Mühlstadt, herausgegebenen „Illustrierten Anzeiger für Kontor und Bureau“ erscheinen wird. Nach der uns vorliegenden Ankündigung will sie den kaufmännischen Leserkreis, an den sie sich in erster Linie wendet, über die Dinge einer rein beruflichen, wirtlichen Lebensauffassung hinaus wieder in innigere Beziehungen bringen zum geistigen Schaffen unserer Zeit. Der Gedanke ist jedenfalls eigenartig, erscheint uns aber aussichtsreich. Als Herausgeber zeichnet Johannes Buchmann. Der Abonnementspreis für jährlich sechs Hefte beträgt Mk. 3.—.

Todesanzeigen. Witwe Konrad Vanghardt, Sophie geb. Hubert, Siegen, 66 J. — Bergmann Rudolf Schneider II., Trupbach, 31 J. — Heinrich Stöbel, Herhausen. — Bäckermeister Eberhard Wenz, Eiserfeld. — Witwe Wilhelm Gahn, Siegen, 75 J. — Frieda Schröder, Schönbad bei Herborn. — Veteran Wilhelm Bräuer, Oberbröl, 74 J. — Witwe Friedrich Adam L., Altenfeelbach, 66 J. — Tambor Hermann Petri, Altenfeelbach (war z. B. Soldat in Mainz). — Ferdinand Schmidt, Siegen, 55 J. — Friedrich Gustav Hoffmann, Oßbüll. — Metzgermeister Heinrich Kreher, Straßersbach, 78 J. — Wwe. Christian Pracht geb. Jüngst, Dillenburg, 72 J. — Frau Lina Schmidt geb. Becker, Dillenburg, 25 J. — Apotheker Karl Ginsberg, Burbach, 39 J. —



Nachruf.

Am Montag Morgen entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unserer früherer Mitarbeiter

Hermann Petri

aus Altenfeelbach, im Dienste für's Vaterland zu Mainz, 11. Comp. Nr. 88. Er war ein allezeit fröhlicher und treuer Kollege. Wir werden ihm weit über's Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Schlosser u. Schmiede der Grube Lohmannsfeld.

Cigarrendüten

mit Firmendruck empfiehlt

Papierseervietten

empfehlen H. Braun.

Bekanntmachung.

Der von Burbach nach Holzhausen durch hiesige Feldflur führende Weg, ist wegen Ausbau desselben bis zum 10. Juni cur. für beladenes Fuhrwerk gesperrt.

Burbach, den 19. Mai 1905.
Der Gemeindevorsteher
H. Stolz.



Hellerthaler Schützen-Gesellschaft.

Sonntag, den 21. Mai Nachmittags 3 Uhr Beginn des diesjährigen

Preischießens.



Man verlange Scherer's Cognac G. Scherer & Co. Langen. Ärztlich empfohlen. Preise auf den Etiketten. Flasche Mk. 2 bis Mk. 5. Cognac zuckerfrei „ 3. Vorrätig i. Genesende u. Zuckerkranken.

Alleinverkauf Friedr. Hirs, Neunkirchen. W. Keller, Herdorf. Gust. Schöw, Salschendorf.

Ein braves und ordentliches Dienstmädchen

in einen kleinen Haushalt nach Siegen gesucht. Näheres zu erfragen Neunkirchen, Kölnertstraße 199.

Ein properes, kräftiges Mädchen

für alle Hausarbeit bei gutem Lohn per sofort gesucht. Bei Vorstellung Fahrt vergütet.

Frau Adolf Reeh Dillenburg, Schloßberg Nr. 1.

Ein braves, erfahrenes Dienstmädchen

nach Siegen gesucht. Näheres bei Robert Thomas, Neunkirchen.

Durch mehrmals in der Woche erfolgende regelmäßige Botengänge nach

Burbach

werden alle Bestellungen auf Artikel meines Geschäfts pünktlich und ohne Portoberechnung erledigt. Bestellungen wolle man durch Brief oder Karte nach hier senden.

Neunkirchen. H. Braun.

angenommen. Die Stulpenstiefel und die bequemen Saffian-Haustische waren durch elegante Lackstiefeln verdrängt. Und welche Risten und Schachteln trafen fortwährend für ihn ein!

Sollte, so fragte Gabriele sich in ihrer grenzenlosen Harmlosigkeit, durch derartige Tändeleien Papa sich über den Tod der Gattin hinwegtäuschen lassen? Ja, schien er nicht schon ein wenig getrübt? Konnte sie ihm aber deshalb zürnen, da ja auch bei ihr selbst früher eine leise Wahnblut eingetreten war? Hatte nicht die Liebe zu Waldbemar vermocht, ihre tiefe Trauer allmählich in eine stille Wehmüt umzugestalten? Ja, so war es: bei Papa war die Zeit die Tröstlerin, bei ihr die Liebe!

Vielleicht auch war Papa bemüht, wegen Edgar, der so bedrückt und ernst einging, das düstere Grau, das seit der Krankheit und dem Tode der Hausfrau alle Räume des Schlosses erfüllte, durch lebhaftere Geselligkeit, heitere Töne und lebhaftere Farben zu verdrängen. Ein Zug gehobener Lebenslust ging von dem Grafen aus. Aber alle diese Liebesmühe, wie Gabriele annahm, war vergeblich, denn wenn auch der Vater sich offenbar bestreute, heiter, lebenslustig und geistreich zu sein, so blieb Edgar stets düster und kalt und zog sich am liebsten auf sein einsames Zimmer zurück. Er schien gegen früher ein ganz anderer geworden zu sein und ebensowenig wie die Schwester vermochten Doktor Richter und Waldbemar von Linden seinen Trübsinn zu zerstreuen.

Mit Jutta's Brief in der Hand betrat Gabriele frohgelaut das Wohnzimmer, in dem Frau von Hochstädt in einer der tiefen Fensternischen mit einer Handarbeit beschäftigt war.

„Denken Sie sich, wir bekommen eine neue Hausge-nossin!“ rief ihr beim Eintreten Gabriele zu.

Die Angeredete war sowohl von dem ungewöhnlich lebhaften Tone Gabriele's, als auch von deren Mitteilung überrascht, doch ließ sie sich das nicht merken.

„So? Eine junge oder alte Dame?“ fragte sie gleichgültig.

„Meine liebe Freundin Jutta von Stieglitz!“

Frau Sibonie von Hochstädt begnügte sich mit einem vornehmen Neigen des Kopfes und einem lächeln: „Das freut mich um Jhre Willen, Komtesse!“

„Ich denke, für uns alle wird es angenehm sein, ein so liebes, herziges Geschöpf wie meine Jutta hier zu haben!“ fuhr Gabriele lebhaft fort. „So oft sie früher mit ihrer Mama Wölfnitz besuchte, war es ein Fest für uns. Und wie talentvoll sie ist! Sie malt sehr hübsch, spielt ausgezeichnet Klavier und hat wenn auch nicht große, doch süße und gutgeschulte Singstimme. Welch eine Bereicherung für unsern kleinen Kreis!“

Frau von Hochstädt wollte über den jugendlichen Ent-husiasmus spöttisch aufpassen, als ihr plötzlich ein qualender Gedanke kam.

„Sie ist wohl nicht mehr ganz jung, dieses Fräulein von Stieglitz, denn dazu, um solchen Grad der Vollkommenheit zu erreichen, wie Sie es schildern, gehört doch Zeit!“ fragte sie in gelassenem Tone, dabei gespannt auf die Antwort wartend.

„Genau ein Jahr jünger als ich,“ erwiderte Gabriele harmlos, „aber in der Pension war sie mir stets eine Klasse über.“

„So jung noch? Also kaum erst siebzehn!“ versetzte Frau von Hochstädt beruhigt. „Das ist mir angenehm!“

Ob sie damit das noch jugendliche Alter oder die gepriesenen Geistesgaben des jungen Mädchens meinte, blieb unentschieden.

Zum Verdruss der koketten Frau wie auch des Grafen brachten gerade jetzt zwei Diener die mild verschleierte Lampen herein und zogen die schweren Gardinen zusammen.

Man nahm am Mitteltische Platz. Des Grafen Augen konnten sich von dem schönen Frauenbild nicht abwenden. Wie gierlich arbeiteten die kleinen runden Hände

an der Seidenstickerei, wie zitterten bei jeder Bewegung die kleinen goldigen Löcher auf der weißen Seide, wie erröte sie, wenn sie beim Aufblicken die Augen des Grafen auf sich gerichtet sah!

„Ich habe Ihnen,“ sagte dieser nach einer Pause, „eine kleine Mitteilung zu machen, Frau von Hochstädt. Oder ist mir meine Tochter bereits zuvorgekommen?“

„Nämlich —“

„Daß eine junge Dame, Fräulein Jutta von Stieglitz, dieses Haus mit höchstlicher Anwesenheit beglücken wird?“ unterbrach sie ihn lächelnd. „Das war es doch, was der Herr Graf mir sagen wollte?“

„Ganz recht, und ich hoffe, daß Ihnen keine Unbe-quemlichkeiten daraus entstehen, künftig für zwei junge Mädchen dame d'honneur zu sein!“

„O, nein gewiß nicht! Wenn ich auch freilich nicht beurteilen kann, welchen Einfluß Fräulein von Stieglitz auf Komtesse Gabriele ausüben wird, da sie mir völlig fremd ist, so freue ich mich doch, daß diese künftig eine Altersgenossin um sich haben wird. Jugend gehört nun einmal zu Jugend!“

Der Graf seufzte.

„Welches Glück, sich noch lange, lange Zeit darunter zählen zu dürfen wie Sie, Frau von Hochstädt!“

Diese ließ ein leises gurrendes Lachen hören.

„Ich jung? — Ach, du lieber Gott!“

„Sie verkörpern ja den blühenden Lenz!“ sagte der Graf, die ebenmäßige Gestalt der verführerischen jungen Frau mit begeisterten Blicken betrachtend.

Frau von Hochstädt nahm eine wehmütvolle Miene an. „Wer wie ich so schwere Prüfungen erlebte, der reift schneller. Meine Jugend ist mit meinem Gatten, mit meinem herzigen kleinen Knaben gestorben. Ich komme mir schon recht alt vor!“

„Was, mit fünfundsiebenzig Jahren? Da bin ich Ihnen gegenüber ja ein Methusalem!“

Fortsetzung folgt.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn gefallen, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel, den Apotheker

Herrn Karl Ginsberg

im beinahe vollendeten 39. Lebensjahr, nach längerem mit Geduld ertragenem Leiden, heute Morgen 8 1/4 Uhr zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Burbach i. W., Bielefeld, 17. Mai 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Schütz.

Familie Lachmann.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 1/2 Uhr in Burbach statt.

Nachruf

gewidmet meinem lieben Kameraden, Bergmann

Adolf Oerter

in Gilsbach, der in seinem Berufe verunglückte. Ruhe sanft in kühler Gruft! Vielgeliebter Kamerad, Bis Dich der Schöpfer wieder ruft, Wenn die Auferstehung naht. Ausgekämpft hast Du auf Erden, Wo nur Mühen und Beschwerden Wurzeln unter täglich Brod, Bis Dich Gott zu sich entbot. Vorwärts war ja Dein Bestreben, Auf's Wohl der Deinen stets bedacht, Doch, der Herr hat Deinem Leben Durch den Tod ein End' gemacht. „Wachet auf! es werde Licht!“

Albert Späth.



Zur Frühjahrs-Saison offerire:

rote, braune und schwarze Spangenschuhe

für Damen

von Mk. 2.30 an, braune und rote

Halbschuhe

zu Mk. 5.60,

braune und rote

Schnür- und

Knopfstiefel

von Mk. 8.50 an,

Leasting-

Schuhe und

Pantoffeln

mit Leder garnitur von

Mk. 1.50,

weiße und graue

Zeugsnür-

stiefel,

hoch elegant und fein, von Mk. 5.50,

Bortals-Schnür- und -Spangenschuhe

von Mk. 6.— an,

Bortals-Schnür- und -Knopfstiefel

von Mk. 8.50 an,

Chevreau-Schnür- und -Knopfstiefel

von Mk. 8.50 an,

Chevreau-Halbschuhe u. -Spangenschuhe

von Mk. 6.50 an.

Herren-Sonntags-Wichsleiderne Stiefel

von Mk. 7.50 bis 8.30,

Bortals-Agraffenstiefel Mk. 8.50, 9.50

usw.

Sehr elegante

Bortals-Zugstiefel, Segeltuchschuhe

in schwarz und braun.

Arbeiterschuhe und -Stiefel von Mk. 6.50 an.

Mädchen- und Kinder-Schuhe und -Stiefel

in größter Auswahl.

Billige Preise!

Etwas zurückgesetzte Ware sehr billig.

Verkauf nur gegen Baar.

Ed. Krenk, Salchendorf.

Größtes und ältestes Schuhwarengeschäft im Freiengrunde.

Locomobilen

mit Wandertonsektion, neu und gebraucht, von 4, 6, 8, 10, 12, 16 bis 30 PS stets sofort betriebsfähig am Lager.

Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.

Herborner Pumpenfabrik Herborn.

Die Gemeinde Neunkirchen hat ca. 150 Stück

Basaltsäulen

von 1 bis 1 1/2 m Länge zu verkaufen. Angebote werden durch den Unterzeichneten entgegen genommen.

Der Gemeindevorsteher.

Empfehle billigt:

Kleie, Haferstroh, Gerstestroh, Mais-

stroh, Hühnerfuttermittel.

Hermann Petri.

Arnold Thomas

Siegen,

Dampf-Kunstfärberei

u. chem. Waschanstalt,

empfiehlt den geehrten

Herrschaften seine Anstalt

zur gest. recht häufigen

Benutzung.

Annahmestelle in Neunkirchen bei

Robert Thomas.

Alb. Pfannschmidt

Neunkirchen,

Uhrmacher u. Goldarbeiter,

empfiehlt

Taschen-, Wand- u.

Wiederuhren

besten Qualität.

Reparaturen schnell und

preiswürdig.

Garantirt

schmerzloses Zahnziehen, sowie Ver-

binden, Ohren- und Nasenausspritz-

ungen führt aus

Friedr. Pfau, Friseur u.

Die Mitglieder der Heller- u. Sie-

gener Knapenschaftskasse, der Orts-

frankentasse des Amtes Burbach so-

wie der Eisenbahnbetriebskrankentasse

können auf Rechnung der Kasse be-

denken sie Mitglied sind, behandelt

werden.

Morgen früh eintreffend

Spargel, Gurken, Salat,

Rübschoten, Wirsing,

Spinat, Kürbisse,

empfiehlt zu äußersten Tagespreisen

Albert Schmidt.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Pianolas in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. IBACH Sohn

Königl. Hof-Pianofabrikant (Gold-Medaille und Staatspreis Düsseldorf 1902)

Cöln

Neumarkt I. A.

Barmen-Berlin-Düsseldorf-Ham-

burg-London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Repara-

tur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Er-

fahrung des durch vier Generationen

bestehenden Hauses

IBACH

Verkaufe eine

schwere

Sahrtuh

welche Ende d. 18. u. 19. J. m. l. w. d.

Karl Fey, (Gräbe)

Golzhausen, Kreis Siegen.

Briefmarken

zum 10 Pfg. Verkauf empfiehlt

für Wiederverkäufer S. Braun.

Dillenburg.

Vieh- und Krammarkt

Donnerstag, den 25. Mai.



Die allgemeine Beliebtheit und die überall anerkannten Vorzüge von

Ed. Schmidt's

Kaffee

beruhen auf der Verwertung bester Rohprodukte und auf einer über 40 Jahre bewährten besonderen Röst-

methode.

Ed. Schmidt's Kaffee

ist zu haben

in Neunkirchen bei S. F. Reiffenrath I.,

in Altenfeelsbach "Fr. Spies,

in Struthütten "Daniel Ebener,

in Gerdorf "Louis Ebener,

in Zeppenfeld "F. Gerbeschagen,

Ein Versuch und Sie werden keinen

anderen Kaffee mehr trinken.

Trotz Abbruch meiner bisherigen Geschäftsräume unterhalte ich stets großes Lager in

Kleiderstoffen,

Blusenstoffen,

in Voile-Crepon, Linon und Mouffeline.

Serner mache nochmals aufmerksam

auf meine fortwährend größte Auswahl in

garnirten Damen- und

Mädchenhüten.

Stets Eingang von Neuheiten.

Chr. Wenzel.



Das Neueste auf dem Gebiete der Haus- und Landwirtschaft ist

Weber's Hausbackofen

bäckt auf Stein ein vorzügliches Brod.

Aufstellung im kleinsten Raum. Ersparnis

von 2/3 Brennmaterial, niemals reparatur-

bedürftig. Bequem und sicheres Backen.

Unter Garantie bei billigsten Preisen und

günstigen Zahlungsbedingungen zu beziehen

durch

L. Ehrenstein, Altenkirchen, Westerwald.

Jeder Ofen wird zur Probe gegeben. — Vertreter gesucht.

Kinderwagen, Sportwagen,

Leiterwagen,

werden wegen Mangel an Raum unter Preis verkauft.

Chr. Wenzel.

Bei Bedarf von

Pumpen, landwirtschaft-

lichen und Haushaltungs-

Maschinen aller Art,

Riemenscheiben, Lager,

Pressen, sowie Ofen,

Gerden, hölzernen und

verzinkten Zanggefässern

und dergl. mehr, wende man sich an

Ernst Ströhm

Neunkirchen.

Zahnatelier Strott

Neunkirchen, Cölnstr. 206.

Empfehle mich allen Zahnkranken bei schonendster Behandlungsweise.

Zahnziehen, schmerzlos.

Plombe und Gebisse.

Behandlung von Krankentassen-

mitgliedern.

Prima Sauerkraut

a Pfd. 15 Pfg.,

empfiehlt

Albert Schmidt.

Ein

Feuerschmied

im Bearbeiten von Winkelisen

erfahren, sowie

Schlosser und

Lehrlinge

sucht

H. Fischer, Neunkirchen.

Einige Lehrlinge

für Eisenkonstruktion sucht

Siegerländer

Blechwarenfabrik.

Bücher u. Musikalien

bezieht man durch S. Braun.